



1. Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)

Da ich von einem Freund inspiriert wurde, der von einem Auslandssemester zurückgekehrt ist, versuche ich hier auch jemanden zu inspirieren. Wenn du dich auch für ein Semester in Japan interessierst, kann ich dir erzählen wie es mir an der „University of Yamanashi“ in Kofu ergangen ist und was du erwarten kannst. Während dem ganzen Bewerbungsprozess wurden wir vom International Office der PH Ludwigsburg unterstützt. Die erste große Hürde war auf jeden Fall das Visa zu beantragen. Für dieses muss man nämlich eine „Certificat of Eligibility“ einreichen und erst wenn dieses anerkannt wird kann man in der Japanischen Botschaft einen Termin ausmachen und dieses dann abholen. Dabei sollte man seinen Reisepass frühzeitig beantragen oder erneuern, da das einige Monate dauern kann. Man absolviert vor der Abreise noch einen Sprachtest um vor Ort dann in den Sprachkurs auf dem richtigen Niveau eingeteilt zu werden. Man hat auch während des Bewerbungsprozesses Kontakt mit der Universität von Yamanashi aufgenommen. Die Universität bietet auch mehrere Möglichkeiten für die Unterbringung an.

2. Unterkunft

Es gibt zwei verschiedene Wohnheime die von der Universität verwaltet werden. Ich habe ein Zimmer in der „International Residence Hall Kaikan“ beantragt. Dort habe ich dann auch ein Einzelzimmer im ersten Stock des dreistöckigen Wohnheims bekommen. Die Ausstattung hatte mich positiv überrascht, da ich ein eigenes Bad, einen eigenen Kühlschrank und einen Balkon hatte. In jedem Stockwerk gab es eine geteilte Küche und einen geteilten Waschraum. Zudem gab es auch einen Arbeitsraum, eine Tischtennisplatte und einen Multifunktionsraum mit einigen Fitnessgeräten der auch für Veranstaltungen benutzt wurde. Die Universität ist in nur 15min zu Fuß erreichbar. Es gibt auch einen Fahrradparkplatz und es ist empfehlenswert sich ein Fahrrad, da der nächste große Supermarkt etwas weiter entfernt ist.

3. Studium an der Gasthochschule

Der Hauptbestandteil meines Studiums in Japan war der Intensive Sprachkurs, welcher an drei Tagen pro Woche stattgefunden hat. Die ersten sieben Lektionen wurden bilingual gelehrt, danach wurde auf einen „Immersion“-Ansatz gewechselt. Somit wurde der Kurs ab der siebten Lektion zum größten Teil in Japanisch gehalten. Dabei hat es sehr geholfen eine sich mit den anderen Kommilitonen absprechen zu können, da wir unterschiedliche Sachverhalte unterschiedlich schnell verstanden haben. Zudem werden noch Supplementary language classes auf verschiedenen Niveaus angeboten. Diese starten etwas später im Semester, deshalb habe ich diese auf einem etwas höheren Niveau besucht. In der supplementary class haben wir Alltagssituationen simuliert und uns auch auf das Vokabular für diese fokussiert. Gegen Ende dieser Kurse war es mir möglich einfache Unterhaltungen zu führen und zu verstehen und auch in komplexeren Konversationen das Thema und die Intention zu verstehen.

Die Sprachklassen waren sehr klein und so konnte individuellen auf uns eingegangen werden und es sind keine Fragen offengeblieben. Außerdem habe ich noch eine Gesellschaftswissenschaftliche Klasse besucht in der wir die Unterschiede von Sozialen Strukturen in Japan kennengelernt haben und diese mit denen aus unseren Herkunftsländern verglichen haben. Die Ausstattung der Universität war sehr modern und digital gestützt.



Das International Office war unser Ansprechpartner bei Problemen und im gleichen Gebäude. Hier konnte und bei allen Problemen weitergeholfen werden. Als Austauschstudent wurde mir vom International Office auch eine Tutorin zugewiesen, die mir mit den Dokumenten im Rathaus und auf der Bank helfen konnte und auch immer für Rückfragen bereitgestanden ist. Es war auch noch möglich das „English cafe“ zu besuchen in dem wir uns auf English mit den lokalen Studenten unterhalten und Kontakte knüpfen konnten. Die Fakultät für Bildung hatte auch eine Willkommensfeier für uns Lehramtsstudenten organisiert bei der wir einen kurzen Vortrag zu unserer Universität und unserem Heimatland geben konnten und uns danach mit den anderen Lehramtsstudenten austauschen konnten. Vor der Winterpause konnte man noch das Universitätsfest besuchen, um an Verlosungen teilzunehmen oder verschiedene Spezialitäten verkosten konnte. Zu Beginn des Semesters wurde auch ein Bazaar veranstaltet bei dem man kostenfrei einige Ausstattungen für das Wohnheim erhalten konnte die von anderen Studenten zurückgelassen wurden.

4. Alltag und Freizeit

In Kofu gibt es neben den oben genannten Veranstaltungen noch einiges zu tun. Besonders hervorheben will ich hier den Takeda-Schrein der nur wenige Minuten von dem Wohnheim entfernt ist, den „Maizuru Castle Park“ von dem aus man bei gutem Wetter einen guten Ausblick auf Mt. Fuji hat und das „Daijingu Setsubun Festival“ bei dem man Dämonen vertreibt und Glück einlädt. Nach Tokyo sollte man entweder länger gehen oder mehrmals und selbst das reicht nicht annähernd aus um alles zu erleben. Für das Hatsumode, das japanische Neujahrsfest, habe ich einige Schreine in Tokyo besucht. Sonst ist Akihabara, Shinjuku und Shibuya auch immer einen Besuch wert. An Tagen die man im Wohnheim verbracht hatte, konnte man sich durch den Nahen Kombini mit stetig wechselndem Sortiment probieren, Tischtennis spielen oder sich einfach mit anderen Bewohner in der immer belebten Küche unterhalten. Persönlich kann ich, vor Allem für einen Austausch im Wintersemester, die Region um Nasu in der Präfektur Tochigi empfehlen. Dort wollte ich einige Tempel und den Sessho-Seki besichtigen. Das Gebiet ist bekannt für seine heißen Quellen und mein Hotel hatte auch sein eigenes Onsen. Die Fahrt war auch ein Erlebnis, da ich zum erstenmal den mit dem Shinkansen fahren konnte. Als Biologiestudent habe ich mich auch sehr für die Vegetation und die Tiere interessiert und war überrascht wie stark sich diese vom europäischen Raum unterscheiden. Für meine Abreise hatte ich den Flughafen in Narita gewählt da mir der Tempel dort empfohlen wurde. Narita ist auch bekannt für seine Erdnussproduktion und es gibt viele leckere Spezialitäten wie Erdnuss monaka, welche ich sehr empfehlen kann.



5. Fazit

Ich kann Japan jedem empfehlen der an der Sprache und dem Kulturellen Austausch interessiert ist. Es war wunderschön immer von grünen Bergen umgeben zu sein und man hat sich auch in der Stadt immer eine Möglichkeit gehabt etwas mehr Natur zu erleben. In Tokyo fühlt man sich als ob man auch in 10 Jahren noch nicht annähernd alles gesehen hätte und man möchte immer mehr sehen. Die Landschaft unterscheidet sich drastisch je nach Präfektur von Meer über Kirschblüten zu verschneitem Gebirge.

Die Zeit dort hat mich auf nachhaltig geprägt und ich konnte viel über die kulturellen Unterschiede lernen und wie der respektvolle Umgang miteinander und Gastfreundlichkeit in Japan einfach auf einem anderen Niveau ist.

Mein Ziel ist es nun ein japanisches Sprachzertifikat zu bekommen und das Jahr in Japan und der Unterricht dort hat mir dafür den Weg geebnet,